

(1)

Die „Stormarnsche Zeitung“
 erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs und Sonnabends**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expeditionen vierteljährlich 1 Mt. 20 Pf., bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Mt. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
 welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. für die gespaltene Corpusszeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt.
 Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N^o 526

Ahrensburg, Freitag, den 30. Juni 1882

5. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt das 3. Quartal des 5. Jahrgangs der „Stormarnschen Zeitung“ und bitten wir Bestellungen bei den kaiserl. Postanstalten gest. baldmöglichst aufzugeben damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. In der Voraussetzung auch in dieser Gestalt der uns gestellten Aufgabe gerecht werden zu können und in dem Bestreben nach weiterer Verbilligung unseres Blattes, werden wir dasselbe vom 1. Juli an wieder wie früher zweimal wöchentlich, und zwar am **Mittwoch und Sonnabend** erscheinen lassen. Der Abonnementspreis wird auf 1 Mt. 20 Pf. pro Quartal bei unsren Expeditionen und auf 1 Mt. 25 Pf. excl. Bestellgeld für durch die Post bezogene Exemplare ermäßigt. Der Inhalt der einzelnen Nummern wird durch Anwendung von compressestem Satz bedeutend vermehrt und mit dieser Erscheinungsweise auch gleichzeitig den Wünschen vieler Abonnenten im Landgebiet, die auch ferner mitgelieferte Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ schon am Sonnabend zu erhalten, genügt werden.

Unsere, von Personen und Parteien unabhängigen Standpunkte werden wir nach wie vor wahren und wie bisher besonders den Interessen unseres Kreises dienen, eine unparteiische und streng sachliche Berichterstattung auch ferner als unsere erste Pflicht betrachtend. Ein interessantes Feuilleton wird auch im neuen Quartal nicht fehlen.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Redaction und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Der Prozeß Mommsen.

Die „Hamb. Nachr.“ brachten in ihrer Nr. 147 vom 23. Juni d. J. einen Leitartikel über den genannten Prozeß, welcher in den Blättern der verschiedenen Parteien einen sehr verschiedenartigen Widerhall gefunden hat. In dem Artikel werden Bedenken verschiedener Art gegen

das freisprechende Urtheil des Berliner Landgerichts laut, und zwar Bedenken juristischer und allgemeiner Natur.

Die Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck gegen den berühmten Gelehrten, stützte sich auf eine Wahlrede desselben, in welcher u. A. gesagt worden war: „Die Wirtschaftspolitik der neuen Propyeten . . . ist nicht nur eine Politik der gemeinsten Interessen, sondern auch, — warum soll ich es nicht sagen? — eine Politik des Schwindels . . . Diese Volksbeglückung die uns für die Zukunft verhandelt wird, daß jedem Menschen erforderlichen Falls für seine späteren Jahre von Seiten des Staates eine angemessene Versorgung gewährt werden soll, ist Schwindel und wird es bleiben, mag den Schwindel ein hoher oder ein niedriger Mann in die Hand nehmen.“

Das Gericht nahm freilich im Verhandlungstermin die Äußerungen des Angeklagten als objectiv beleidigend an, nahm auch an, daß die Rede die Deutung zulasse, daß sie sich auf den Reichszanzler bezüge, erkannte aber dennoch, und zwar lediglich auf die Erklärung des Angeklagten hin, daß es ihm nicht eingefallen sei, damit den Fürsten Bismarck beleidigen zu wollen, auf Freisprechung.

Die „S. N.“ führen nun aus, daß dem gegenüber als thatächlich feststehend betrachtet werden müsse, daß im ganzen Deutschen Reiche der Eindruck bestand, der Angeklagte habe den Vorwurf des Schwindels vornehmlich auf den Reichszanzler, als den vornehmsten Träger der neuen Wirtschaftspolitik, bezogen, außerdem hätten für die Annahme der beleidigenden Absicht alle erfindbaren objectiven und subjectiven Momente gesprochen. Dem gegenüber standen nur die Versicherungen des Angeklagten und ob diese eben, bei der Zwangslage in welcher Professor Mommsen sich durch die Gefahr einer Verurtheilung zu nicht unerheblicher Freiheitsstrafe befand, genügten, den Ausgangspunkt seiner Freisprechung abzugeben, läßt das genannte Blatt dahingestellt.

Auf die allgemeine Seite der Sache übergehend wird der „Schrei der Entrüstung“ welcher darüber durch die liberalen Blätter ging, daß Fürst Bismarck es gewagt habe den berühmten Gelehrten vor den Strafrichter zu

ziehen, als unberechtigt zurückgewiesen. Der hochverehrte und geschätzte Historiker Mommsen habe mit dem Tagespolitiker Mommsen, der allen Affecten der Zeit zugänglich zu sein scheint, nichts zu thun und ebenso wenig böten die großen Verdienste des Geschichtsschreibers Mommsen irgendwelche Garantie für die Unfehlbarkeit des Tagespolitikers Mommsen. Gerade um die gute Sache des Liberalismus vor Schaden zu bewahren müsse es vermieden werden, den Gesetzen der Logik und der Gerechtigkeit aus Parteieresse zu widerstreiten.

Hieran wird die Bemerkung geknüpft, daß der Gelehrte, welcher sich an der Tagespolitik betheiligen wolle, eifrig Sorge tragen müsse, daß er sich als Politiker nicht compromittire, da ein leidenschaftliches Auftreten, wie das des Professors Mommsen der Würde und dem Ansehen des Standes nicht entspreche.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 28. Juni. Kunstfreunden wird noch der seltene Genuß in Erinnerung sein, welcher ihnen im vorigen Jahre in dem von den Herren Prag und Bartels vom Hamburger Stadttheater, im „Hotel Posthaus“ hier selbst arrangirten Salon-Concert geboten wurde. Unter Mitwirkung hervorragender Kräfte vom Hamburger Stadttheater und anderen Bühnen wird nun am Donnerstag den 6. d. M. in demselben Lokale ein ähnliches Concert stattfinden und zwar möchten wir, da in unserm Orte immerhin selten genug etwas Gutes in dieser Beziehung geboten wird, nicht versäumen, auf dasselbe besonders aufmerksam zu machen.

Ein anderes Concert, zu welchem wir in unserer letzten Sonntagsnummer eingeladen haben, das Orgel-Concert des Hrn. Buchholz, welches gestern Abend stattfinden sollte, ist nicht zur Ausführung gelangt. Welche Gründe hierzu die Veranlassung gewesen sind ist uns bis jetzt unbekannt geblieben, bedauerlicher Weise hat der Geschäftsführer des blinden Concertgebers die Veranlassung nicht einmal von dem Ausfall des Concertes benachrichtigt, so daß eine erhebliche Anzahl Hiesiger, wie auch von auswärtig per Wagen angekommene Fremde, welche

die Kirchenthür verschlossen fanden, enttäuscht wieder nach Hause gehen mußten. Wir fürchten daß diese Rücksichtslosigkeit nicht ohne Einfluß auf den Erfolg etwaiger späterer Besuche des Hrn. Buchholz sein wird.

— Ist durch ein und dieselbe öffentliche Äußerung eine Majestätsbeleidigung und die Beleidigung einer anderen Person begangen worden, so darf nach einem Urtheil der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts, vom 17. April d. J., dem neben dem Kaiser oder Landesfürsten Beleidigten die Befugniß zur öffentlichen Bekanntmachung aus § 200 des Strafgesetzbuches nicht zugesprochen werden.

Die an Eidesstatt abgegebene wissenschaftlich falsche Erklärung eines reclamirenden Einkommensteuerpflichtigen über sein Einkommen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 17. April d. J., auch in dem Falle strafbar, wenn die Reclamationscommission, entgegen der Vorschrift des Art. 1 § 14c. des Klassensteuergesetzes vom 25. Mai 1873 (nach welchem die Reclamationscommission die eidesstattliche Erklärung wörtlich vorzuschreiben hat), unter Vorschreibung des Inhalts der vom Reclamirenden abzugebenden Erklärung, diesem die Feststellung der Wortfolge überläßt.

— **Ahrensburg**, 28. Juni. Am Dienstag den 11. Juli findet im „Hotel Posthaus“ hier selbst die diesjährige Probstei-Synode statt. Die Verhandlungen sind öffentlich und beginnen um 11 Uhr Vormittags. Am 27. Juli wird von dem Herrn General-Superintendenten Dr. Jensen hier selbst die General-Kirchen-Visitation abgehalten werden. Der Gottesdienst beginnt an diesem Tage um 9 Uhr.

* **Ahrensburg**, 29. Juni. Das diesjährige Kindervergügen, bestehend in Vogelschießen und Topfschlagen, welche am Dienstag Nachmittag nach der Schulzeit stattfanden, fand gestern in einer Tanzbelustigung für die Jugend in Schabendorffs Hotel seinen Abschluß. Mögen auch Misanthropen ein solches Kinderfest mit scheelen Blicken ansehen, wir sind der Ansicht, daß die Kleinen moralisch unmöglich Nachtheil von einem Vergügen haben können dem sie sich unter Aufsicht ihrer Lehrer und im Beisein der Eltern hingeben dürfen. Es giebt Dinge, vor denen Kinderohren, — Augen

Falsches Glück.

Novelle
 von Paul Berthold.
 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
 „Nun, da wird Ihnen doch wohl die Entscheidung nicht schwer gefallen sein, Herr Westheim, da ja unsere Oper gerade unter ihren weiblichen Mitgliedern über ganz hervorragende Kräfte zu verfügen hat.“ sagte Bärble, während sie den Unternehmer forschend anblickte.

„Um,“ meinte Westheim und zog die linke Schulter in einer so drolligen Weise in die Höhe, daß ein leichtes Lächeln unwillkürlich über Bärbles ernste Züge huschte, „das ist nun eine eigenthümliche Sache. Ich habe das Glück gehabt, die meisten dieser Damen während meines hiesigen Aufenthaltes zu hören und was die künstlerische Ausbildung ihrer Stimmen anbelangt, so sind allerdings meine hochgepumpten Erwartungen nicht getäuscht worden, aber ich habe bei einem großen Theil der Damen diesen eigenthümlichen Schmelz der Stimme, die Wärme, die erste Natürlichkeit des Tones, durch welche derselbe erst zum Herzen dringt, vermisst und ich lege hierauf bei meiner Wahl ein großes Gewicht. Andere Damen, wie z. B. Signora Borgbese, haben wohl durch ihre Stimme meinen vollen Beifall gefunden, allein dieselben sind, wie mir bekannt, contractlich auf mehrere Jahre gebunden, so daß ich also schon in dieser Beziehung nicht wagen

dürfte, Anerbietungen zu machen. Aber ein glücklicher Zufall hat mir heute hohen Genuß verschafft, eine Stimme zu hören, so weich, so sympathisch und doch auch von einer solchen Kraft und Frische, daß selbst Signora Borgbese, die gefeierte Primadonna der Florentiner Oper, eine gefährliche Rivalin an der beneidenswerthen Besitzerin dieser Stimme finden würde. Nein, nein, gnädige Frau,“ fuhr er lebhaft fort, als Bärble in halber Verlegenheit die Hand wie abwehrend gegen den Sprecher ausstreckte, „sien Sie versichert, daß Sie mit Ihrer Stimme in jedem Concertsaal, auf jeder Bühne die größte Bewunderung hervorrufen würden und es wundert mich eigentlich, daß Sie, wie mir scheint, noch nicht von competenten Seite auf diesen für Sie doch jedenfalls so wichtigen Umstand aufmerksam gemacht worden sind?“

Bärble erröthete und erwiderte auf die in fragendem Tone gehaltenen Worte Westheims: „Allerdings legte mir Herr Professor Zanelli von der Florentiner Musikschule, der die Güte hatte, meine musikalische Ausbildung zu leiten, den Gedanken nahe, zur Oper zu gehen, in dessen ich meine Stellung, die ich als Gesellschaftlerin in der Familie des Herrn Bankiers Minetti einnehme, hielt mich ab, dem unruhigen Leben und Treiben der Bühne näher zu treten . . .“
 Bärble hielt inne und zögerte; sollte sie Westheim eine Andeutung geben, daß sie jetzt aus ihrer Stellung zu scheiden wünschte?
 Da kam ihr plötzlich Westheim, sei es bemußt oder unbemußt, zu Hülfe, indem er in etwas erstauntem Tone äußerte:

„Ah, Frau Braunsfels, Sie sind Gesellschaftsdame bei diesem hohen Reichthum sowohl wie durch seine Verbindung mit den höchsten Kreisen bekannten Herrn? Da glaube ich wohl, daß Ihre dortige Stellung eine sehr angenehme ist und darf ich allerdings kaum wagen, Ihnen einen Vorschlag zu machen, den ich sofort gefaßt hatte, als ich Ihre Stimme hörte.“

Bärble ahnte, was ihr Westheim sagen wollte; sie blickte sich nach Lauretta um, diese plauderte aber drüben neben einem Manellienbaum mit einem stattlichen Offizier der Lanciers und das silberhelle Lachen Laurettas bewies, wie angenehm die Unterhaltung Weider sein mußte und Bärble frug nun mit angenehmer Gleichgültigkeit:

„Und darf ich fragen, Herr Westheim, in was dieser Vorschlag besteht?“

„Gewiß,“ antwortete der Gefragte schnell, „ich wollte Ihnen das Anerbieten machen, mit in die Gesellschaft einzutreten, mit der ich eine Concertreise durch Europa von ungefähr halbjähriger Dauer zu machen beabsichtige und würde Ihnen, was die Hauptsache anbelangt, für die beregte Zeit eine Gage von 15,000 Francs anbieten, ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, wie glücklich mich Ihre Zusage machen würde.“

Bärble zuckte leicht zusammen — 4000 Thaler für sechs Monate! — bot sich ihr nicht da die verlockendste Aussicht, sich eine glänzende Existenz zu gründen, sich mit leichter Mühe ein Vermögen zu erwerben?
 Bärble sah einige Augenblicke sinnend auf den kostbaren Teppich unter ihren Füßen und

bat dann Westheim um seine Adresse; als sie von letzterem Bescheid erhalten hatte, erklärte sie ihm, sie würde ihm morgen ihren Entschluß wissen lassen, worauf sich Westheim, sichtlich erfreut, mit einer abermaligen tiefen Verbeugung empfahl und sich wieder unter die Herren mischte.

Bärble war von den neuen auf sie einfließenden Gedanken noch zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie Lust gehabt hätte, sich lebhaft an der allgemeinen Conversation zu betheiligen und sie war daher froh, als Bankier Minetti und seine Töchter sich zum Aufbruch vorbereiteten.

Auch auf der Fahrt nach Hause beschäftigte das ihr von Westheim gemachte glänzende Anerbieten vollständig ihre Gedanken und Lauretta erhielt auf ihr munteres Plaudern so einfühlige Antworten von Bärble, daß sich Lauretta schmolzend in ihre Ecke schmiegte.

Zu Hause angekommen, wünschte Bärble den Anderen „Gute Nacht“ und eile auf ihr Zimmer. Doch suchte sie noch nicht die Ruhe, sondern schritt noch längere Zeit auf und ab, das Anerbieten Westheims nach allen Seiten erwägend, bis sie endlich zu dem Entschlus kam, dasselbe anzunehmen.

Bärble setzte sich noch nieder und theilte in einem Billet Westheim ihre Einwilligung mit, denselben zugleich bittend, die nöthigen Bestimmungen wegen der Abreise u. s. w. zu treffen, worauf sie das Billet siegelte und sich zur Ruhe begab.

Am nächsten Morgen sandte Bärble das Billet an Westheim ab und hatte nun noch Bankier Minetti und seine Familie von ihrem

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

und Herzen viel sorgfältiger bewahrt werden müßten als vor einer solchen unschuldigen Festlichkeit, wir erinnern nur daran, wie achtlos häufig Erwachsene die kleinen Ohrenzugen von Gesprächen sein lassen, die wahrlich nicht für Kinderohren passen. Wem von uns Alten fällt nicht ein Lichtblick aus der eigenen sorglosen Kinderzeit in die Seele, wenn man die festlich gepuzte Schaar durch den Ort ziehen oder im bunten Meigen nach Herzenslust springen sieht? Gegen die Festlichkeit an und für sich kann kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben und deshalb hoffen wir auch, daß dieselbe, die in ihrer Art eine spezifische schleswig-holsteinische Eigenthümlichkeit ist, nicht durch Maßregeln von irgendwelcher Seite in Wegfall kommt. — Wenn wir etwas tabeln wollten, so wäre es, die wirklich überflüssige Herausputzerei einzelner Kleinen durch ihre Mütter, Blumen in kleinerer oder größerer Menge passen für Kinder, aber das Herausstauffen mit sonstigen Puzsachen (sogar weiße Glaceehandschuhe fehlten nicht) mißbillig wir entziehen.

S Bargtheide, 28. Juni. Als würdiges Gegenstück zu der in vor. Nummer d. Bl. erwähnten Weizenfoppel bei Segeberg, deren Ausfaat lediglich in durch Hagel ausgeglichenen Körnern bestanden hat, kann eine auf der Eicheder Feldmark belegene Roggenfoppel dienen. Dieselbe war im vorigen Jahre ebenfalls mit Roggen bestellt, der letztere war zur Zeit wie er gemäht wurde wohl schon etwas überreif geworden, denn er fiel stark aus. Da das Futter im vorigen Jahre bekanntlich recht knapp war, pflügte der Eigentümer die Roggenfoppeln und säete Buchweizen hinein, doch kam nicht viel darnach und deshalb wurden die Körbe darauf gejagt. Im Herbst jedoch sah man den ausgefallenen Roggen wunderschön aufgehen und der Besitzer entschloß einmal den Versuch zu machen und ihn stehen zu lassen. Die Saat entwickelte sich sehr gut und das Feld zeigt jetzt einen vorzüglichen Bestand. Der Roggen steht gerade nicht sehr dick, hat aber sehr lange Lehren und die Halme sind gleichfalls von erheblicher Länge und haben theilweise die Dide starken Schilfes.

— Einen verdrüsslichen Rechenfehler machte in diesen Tagen der hiesige Schlachtermeister M. Derselbe handelte mit dem Hufner B. in L. um einen besonders großen und starken Schafbock, wollte aber den geforderten Preis von 60 Mk. nicht dafür zahlen. Schließlich einigte er sich mit B. dahin, daß er den Bock mit 31 Pfg. pr. Pfd. Lebendgewicht bezahlen wollte und daß B. die Wolle behielt. Beim Wiegen ergab sich, daß der Bock ein Lebendgewicht von 240 Pfd. hatte, die Schur ergab 14 Pfd. Wolle. Der Bauer hatte also ein gutes Geschäft gemacht.

Idestoe, 27. Juni. Das gestrige Johannismarkt, wenn auch vom Wetter begünstigt, ließ in geschäftlicher Hinsicht sehr viel zu wünschen übrig. Pferde waren nur annähernd 200 Stück zugeführt, welche im Preis je nach Qualität von 700 bis 1600 Mk. bebangen. Rüge waren ebenfalls in geringer Anzahl angetrieben und wurden dafür ziemlich hohe Preise verlangt und auch bezahlt.

Segeberg, 27. Juni. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte am Sonnabend Abend in dem an der Lübeder Chaussee gelegenen Dorfe Strundorf in kurzer Zeit ca. 18 Gebäude. Das Feuer brach gegen 10 1/2 Uhr in der Scheune des Gastwirths und Hufners H. Weck aus,

zerstörte das ganze Gewese, alsdann die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der nachfolgenden Besitzer, nämlich der Hufner Beckmann, Heintz, Bofz und Mittscher, die Holländerei von Andr. Bofz, die Scheune, das Wohnhaus des Hufers Behnde und mehrere sonstige Rathen. Man vermuthet allgemein Brandstiftung, da sämtliche Hausbewohner sich um 9 Uhr schlafen gelegt hatten, und Nachtlogirende, die sich sonst häufig beim Gastwirth Weck einfanden, am Brandabend dort nicht anwesend waren. Gerettet sind nur die sämtlichen Pferde, einige Schweine und etwas Mobiliar, sonst ist aber Alles von den Flammen verheert.

Deßliches Hoftein, 27. Juni. Der Hufner Göttlich aus Wisch ging am 22. d. M. an der Seite seines, mit einem jungen muthigen Handpferde bespannten vollen Heuwagens, als es ihm einfiel, seinen Dienstknecht auf das Handpferd zu setzen. Das Pferd, des Reitens ungewohnt, bäumt sich und wird wild, so daß der Knecht das Fuhrwerk nicht zu regieren vermag. Göttlich, welcher sich bemüht, das Pferd zu beruhigen, wird von demselben niedergedrückt, geräth unter den Heuwagen, wird überfahren und ist am anderen Tage schon seinen Leiden erlegen. — Eine bittere Mahnung mit jungen Pferden vorsichtig umzugehen.

Schleswig, 26. Juni. Als ein Curiojum und als ein bemerkenswerthes Zeichen, in welcher Weise die Concurrenz ihre Blasen auf die Oberfläche treibt, möge folgender Fall erwähnt werden: Gestern hatte die Schleidampfschiff-Nehderei zwei ihrer Schiffe für eine Luftfahrt in Dienst gestellt. Ein Unternehmer aus Skappeln chartert aber das Kieler Dampfschiff „Falk“ und annouciert eine Luftfahrt von hier nach Kiel und zurück. Kaum gehen, chartert der hiesige Nheeder die „Dithmaria“ von Skappeln und annouciert dieselbe Fahrt für 1 Mk. 50 Pf. Doch das Submissionsverfahren geht weiter und nimmt wirklich amerikanische Dimensionen an. Also gestern macht der Skappeler Unternehmer durch den städtischen Anrufer bekannt, der Fahrpreis sei von ihm auf 1 Mk. ermäßigt, worauf flugs der Schleswiger erklärt, auf der „Dithmaria“ kostete die Fahrt nach Kiel und zurück nur 50 Pf. In Folge dessen hatte sich heute Morgen gegen 5 Uhr ein zahlreiches Publikum, zum größten Theil Neugierige, an der Schiffsbrücke versammelt, um sich bei der Abfahrt das Resultat anzusehen. Die „Dithmaria“ war gut besetzt, dagegen hatte der „Falk“ keinen einzigen Passagier von hier an Bord.

Kleine Mittheilungen. Im Kirchdorfe Gniffau an der Ahrensböcker Chaussee sind am Sonnabend 3 Rathenstellen abgebrannt. Auch bei diesem Brandunglück soll wenig gerettet sein. — Am Sonnabend ertrank in Wahlfteet der ca. 3 1/2 Jahr alte Sohn des Rathners Hinr. Jaod, welcher seinen Eltern, die auf dem Moor arbeiteten, nachgelaufen war, in einer Torfstühe. Der kleine Knabe lag mit dem Gesicht im Schlamm des nur wenig Wasser enthaltenden Loches. — An demselben Tage brannte die zu Stübenborn belegene Rathenstelle des Rathners Steenbock total nieder. — Der Arbeiter Viehl aus Sievershütten stürzte beim Heuladen von dem schon ziemlich hohen Fuder so unglücklich zur Erde, daß er sofort eine Leiche war. — Ein aus Seth, abl. Guts Vorstel, gebürtiges Dienstmädchen des Gastwirths Wrage aus Ipfstedt,

welches am Sonnabend mit Wäscheputzen in einer Mergelkühle beschäftigt war, fiel in letztere hinein und konnte nur als Leiche wieder hervorgeholt werden. — Der Diakonissenanstalt in Flensburg sind — so berichten die „Flensb. Nachr.“ — von einem Freude und Gönner 10,000 Mk. geschenkt. Auch soll jetzt wieder eine Oberin in Aussicht genommen sein, doch wird der Name noch nicht genannt. Die Anstalt hat in der letzten Zeit die Gemeindepflege in Ederförde und Segeberg übernommen. — Der Ober-Reg.-Rath Pfahl in Schleswig ist zum Geh. Finanzrath mit dem Range eines Rathes 3. Classe und zum Dirigenten der Direction für die Verwaltung der directen Steuern in Berlin ernannt. — Das Baden hat in Flensburg wieder ein Opfer gefordert, indem der 13jährige Sohn des verstorbenen Ci-garrenarbeiters Peterßen am Sonntag Abend im Mühlenteich ertrank. Ein Bruder war mit im Wasser, konnte aber leider dem zu weit Entfernten keine Hilfe leisten. — Dem Dienstmädchen Anna Catharina Andersen in Wolle-rup, Kreis Apenrade, welches 40 Jahre in einer Familie treu gedient hat, ist seitens Ihrer Majestät der Kaiserin ein goldenes Ehrenkreuz verliehen worden.

Hamburg.

Einen schrecklichen Selbstmordversuch machte am Sonntag den 25. ein in einem überbeladenen Hause in der Ulrichsstraße logirendes Mädchen; die Verzweifelte begoß ihre Kleider mit Benzin und Petroleum und setzte dieselben sodann in Brand. Die Beherbeegerin entdeckte die That des Mädchens, eilte hinzu und löschte das Feuer durch schnelles Uebergießen mit Wasser. Die Unglückliche hat jedoch so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Liebeskummer soll das Motiv der That gewesen sein.

In einer Wirthschaft in Bremen machte am Montag Morgen ein auswärtiger Gerbereibesitzer die Bekanntschaft zweier Herren, mit denen er später zusammen den nach Harburg fahrenden Zug benutzte. Auf der Reise erwies sich die Herren außerordentlich liebenswürdig gegen den Gerbereibesitzer und boten ihm endlich sogar aus ihrer gemeinschaftlichen Flasche, welche angeblich Cognac enthielt, einen Schluck an. Bald nach dem Genuß des Getränkes verspürte jedoch der Gerbereibesitzer eine starke Müdigkeit und schlief dann fest ein. In Harburg, dem Ziel seiner Reise erwachte er nicht und fuhr ahnungslos bis Hamburg weiter. Auch hier wurde er noch schlafend im Coupe vorgefunden; anfänglich hielt man ihn sogar für todt. Der Reisende wurde in ein Haus gebracht, wo er erst nach mehreren Stunden erwachte und dann das Vorgefallene erzählte. Wie groß aber war sein Schrecken, als er gleichzeitig entdeckte, daß ihm die beiden Herren, welche vermuthlich in Harburg ausgeflogen sind, seine Brieftasche mit 10,000 Mark Inhalt entwendet hatten. In dem Congac, welcher ihm die Beiden verabreichten, befand sich unzweifelhaft eine einschläfernde Mixtur. Seitens der hiesigen und Bremer Polizei, welche letzte sofort von dem Eisenbahndiebstahl in Kenntniß gesetzt wurde, sind die unsäffendsten Recherchen zur Fahndung der Gauner angestellt. Ein hiesiger Criminalbeamten ist bereits nach Harburg gereist, um auch dort Nachforschungen anzustellen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Bitter ist nunmehr genehmigt. Der Staatssecretär Scholz wird trotz entgegenstehenden Angaben sein Nachfolger werden. Der scheidende Finanzminister, geboren am 27. Februar 1813, war seit vier Jahren an der Spitze der Finanzverwaltung. Er war zuvor als Regierungs-Präsident in verschiedenen Provinzen thätig und zuletzt bis zu seiner Berufung zum Finanzminister Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern. Nach dem Rücktritt des Vorgängers, des früheren Berliner Oberbürgermeisters Gobrecht, wurde mit 7 oder 8 Personen wegen Uebernahme des Finanzportefeuilles verhandelt, bevor es gelang, den Unterstaatssecretär Bitter dazu zu bestimmen. Wir hören mit Bestimmtheit, daß der Minister in das Privatleben zurücktreten wird.

Die vielfach erwähten Finanz- und Steuerpläne des Fürsten Bismard werden nun wohl nach Bejeitigung der Krisis im preussischen Finanzministerium bald mehr greifbare Gestalt gewinnen. Es heißt, die Reichsregierung trage sich mit dem Plan einer procentalen Vörrersteuer und einer Getränkesteuer. Es werden nach dieser Richtung hin verschiedene Pläne ausgearbeitet, über welche dann eine Entscheidung vorbehalten ist. Allem Anscheine nach scheint augenblicklich der Tabak als Steuerproject thatsächlich in den Hintergrund getreten zu sein, ob auf immer oder auch nur auf längere Zeit, das ist freilich augenblicklich noch nicht abzusehen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat mittelst Circularverfügung an alle ihm unterstellten Bahnverwaltungen angeordnet, daß dieselben ihre Aufmerksamkeit auf eine baldmögliche Einführung einer Beleuchtung der Eisenbahnwaggons hüten möchten, die das Leben innerhalb der Wagen bei dieser Beleuchtung gestattet.

In der zweiten Hälfte des nächsten Monats finden bei sämtlichen Garde-Infanterie-Regimentern Uebungen der Wehrleute statt, welche 12 Tage dauern sollen und mit einer Besichtigung durch S. K. H. den Kronprinzen endigen werden. Die Landwehrmannschaften werden in den Kasernen untergebracht, während von jedem Infanterie Regiment ein Bataillon zu Gefechtsübungen in die Umgegend ausrückt. Bei sämtlichen Regimentern werden jetzt bis zum Beginn der Herbstübungen Mitte August Feldübungen abgehalten. Die große Herbstparade des gesammten Garde Corps (abgesehen vom Regiment „Königin“ in Koblenz) wird Se. Majestät der Kaiser am 30. August auf dem Tempelhoferfelde abnehmen.

Frankreich.

Das neueste Selbstbuch über die ägyptischen Angelegenheiten gilt allgemein als ein wahres Requisitorium gegen Gambettas Politik und eine vollständige Rechtfertigung Freycinet's. Es spricht denn auch die gesammte Pariser Presse jetzt ihr Verdammungsurtheil über die Haltung Gambettas in der ägyptischen Frage aus. Die „France“ meint, das gelbe Buch liefere den Beweis, daß Gambetta auf der Action Frankreichs und Englands trotz aller Abmahnungen bestand, die ihm selbst Challemel Lacour in der Depesche vom 17. Januar erteilte. Die „Gazette de France“ schreibt: „Gambetta hat eben so viel Leichtsinm bewiesen als Napoleon III.,

Entschluß, Florenz zu verlassen und sich der Gesellschaft eines Concert-Unternehmers anzuschließen, in Kenntniß zu setzen, und Bärble beschloß auch, dass sofort zu thun.

Bärble stieg die breite, steinerne Treppe hinunter und begab sich nach dem Zimmer, in welchem gewöhnlich das Frühstück eingenommen wurde. Der Bankier befand sich allein im Zimmer und nahm seine Chokolade ein, während er zugleich die Morgenjournale durchblätterte.

Beim Eintritt Bärbles hob Minetti den Kopf empor und nickte Bärble freundlich zu, indem er lächelnd ausrief:

„Buon giorno, signora! Das lobe ich mir — schon so früh auf nach dem gestrigen Abend, während meine Töchter noch in den Federn stecken! Im Uebrigen aber, Signora Braunfels, scheint es Ihnen bei Signor Facchino nicht sonderlich gefallen zu haben, Sie zogen sich später so zurück, nicht Signora?“

„D nein, Signor Minetti,“ erwiderte Bärble, sich dem Bankier gegenüber in einem Sessel niederlassend, „ich fühlte mich nur gestern etwas angegriffen und so selbstam ermüdet.“

„Ja, ja,“ unterbrach sie der Bankier und nickte, „das macht die heiße Jahreszeit — doch nur Geduld, in einer Woche denke ich, werde ich meine laufenden Geschäfte abgewickelt haben und dann brechen wir Alle unverzüglich nach dem schönen Sorrent auf, die frische Seelut wird uns Allen gut thun.“

„Signor Minetti, begann jetzt Bärble zögernd, „es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie und Signorina Lauretta darauf bestehen,

daß ich Sie begleiten soll, aber ich muß dies, so schwer es mir fällt, ablehnen.“

„Wie!“ rief der Bankier verwundert aus und schob die Blätter weg, „Sie wollen doch nicht etwa allein in Florenz zurückbleiben?“

„Ich — ich gedenke überhaupt nicht in Florenz zu bleiben, sondern in den nächsten Tagen die mir so lieb gewordene Stadt für immer zu verlassen. O, verzeihen Sie, Signor,“ fuhr Bärble lebhaft fort, als der Bankier sie mit dem Ausbruche höchsten Erstaunens anblickte, „daß ich Sie erst so spät von meinen Gedanken und Plänen in Kenntniß setze, aber ich war ja mit mir selbst ja nicht einig und erst seit gestern habe ich den festen Entschluß gefaßt, die Stadt und damit auch die Familie, in der ich, die Fremde, die Verlassene, eine so herzliche Aufnahme gefunden habe, auf immer zu verlassen.“

Ein Concert-Unternehmer, Namens Westheim, hat mir das Auerbieten gemacht, mit seiner Gesellschaft unter günstigen Bedingungen eine Concert-Reise durch Europa zu unternehmen, wir werden dabei auch Deutschland berühren und wahrscheinlich dort längere Zeit verweilen und — ich muß es gestehen, daß die Sehnsucht nach der Heimath, trotz all dem Lieben und Guten, daß ich in Ihrer Familie genossen, sich in mir immer mächtiger regt, daß der heiße Wunsch, mein theures Vaterland wieder zu sehen, mir den Aufenthalt in dem schönen Florenz allmählig unerträglich gemacht hat, und werden Sie mir zürnen, wenn ich die Gelegenheit, die sich mir jetzt bietet, ergreife, um meine deutsche Heimath wieder zu sehen?“

Ernst antwortete Minetti:

„Zürnen, Signora Braunfels! Gewiß nicht und wenn ich mir Ihren Entschluß recht überlege, so kann ich denselben nur billigen, obwohl er mir natürlich sehr überraschend gekommen ist. Ich hätte allerdings schon um meiner Lauretta Willen gewünscht, daß Sie bei uns geblieben wären, wir haben Sie ja Alle so lieb gewonnen und ich fürchte, daß besonders meiner Lauretta die Trennung von Ihnen sehr nahe gehen wird — indessen, ich verstehe Ihre Gründe zu würdigen und bei Ihrem herrlichen Talente wird es Ihnen nicht fehlen, sich auf Ihrer neuen Lebensbahn eine glückliche Zukunft zu erringen. Doch wann gedenken Sie zu reisen?“

„Wahrscheinlich noch in dieser Woche,“ erwiderte Bärble, „ich erwarte nur noch Herrn Westheim's Antwort auf meine ihm bereits schriftlich erteilte Zusage.“

„Schnon so schnell?“ meinte der Bankier, „Nun, es ist vielleicht auch besser so, und“ fügte er, sich erhebend, in herzlichem Tone hinzu und reichte Bärble die Hand, „sien Sie versichert, Signora Braunfels, daß meine besten Wünsche Sie begleiten.“

Bärble dankte gerührt — der Gedanke an die Trennung von den ihr so lieb gewordenen Menschen ging ihr näher, als sie dachte — und verließ dann das Zimmer, um mit den Vorbereitungen zu ihrer Abreise zu beginnen.

Nach im Laufe des Tages traf die Antwort von Westheim ein, in welcher er Bärble den Tag mittheilte, an welchem er sie abholen wollte und sie bat, sich bis dahin bereit zu halten. Es waren nur noch wenige Tage übrig, welche Bärble rasch unter Abschiedsbefuchen

und den so mannigfachen Vorbereitungen zur Abreise vergingen und endlich erschien der Tag der Abreise selbst.

Der Abschied von der Minetti'schen Familie war äußerst herzlich und besonders Lauretta legte immer wieder schluchzend die Arme um den Hals ihrer deutschen Freundin, doch endlich riß sich Bärble los und stieg in den Wagen, in welchem Westheim, ihrer harrend, saß; der Wagend entfuhrte bald Bärble den Augen der lebhaft noch winkenden Lauretta und ihres Vaters und hielt vor dem Bahnhof.

Hier erwarteten sie bereits zwei Herren und zwei Damen, welche Westheim Bärble als Mitglieder seiner Gesellschaft vorstellte und bald führte das schwebende Dampfboot Bärble an der Seite ihrer Reisegenosfen einer neuen Zukunft entgegen.

(Fortsetzung folgt).

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung).

Hätte General von Wrangel die Truppen des X. deutschen Armee-corps, die am diesem Tage müßig, das Gewehr bei Fuß, die Wälle von Nendzburg anstarrten, über Wschel und Osterby nach Missunde und von dort über die Schlei auf die große Straße von Schleswig nach Flensburg gesandt, was sehr leicht gewesen wäre, und nun den Angriff auf Schles-

als er Der, ein verr Politit. Buch ist betos, mußte. kleinnüt daß Gar niederleg Am nach stür rung des 339 ge das die in schwoer der Zufo wurde m Jules K religiofer auch die 210 geg oben. Pet haffung einen M Militärg rieoberste seiner M Sängerin schestsf von dort folger, b der Baum tiren zu die Groß brieft. Jede Begl Ueber sische „M mit diese lungen: das Tag lichen“ T legt hat, es noch das größ den Bert treffend Deutschla bige berg ung gest nehmen, Angelegen stellen w leicht don noch nicht vorgestell weil die mißtrauif annehme gehöre E einem E Käsen un Garantie daß die sind? W was mit daß die detaillir Zeit in das Fehl werden i dagegen wig nicht erfahren, ein genom zwischen nach Fle und sie müssen; Taufend vielleicht wäre, n gelangem Ich Belegen has mi Truppe wünschte ihrer Ki kommen, in sein schniede in mein oft gen Bertrau Offizier noch so dadurch pin zu jobab i Zapfert haben. Ichast e nen un ihrem v tüchtig machen jammen

zurück, um den weiteren Verlauf der Predigt zu hören. Und dies Scandalosum geschah in der wegen ihrer Frömmigkeit bekannten Stadt Boston, dem Jerusalem Americas!

Juristische Logik. Zum Artikel 102 deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes gehen der „F. Z.“ folgende Glossen zu: Ferienfachen sind solche Sachen, in welchen allein während der Gerichtsferien verhandelt wird. Ferienfachen haben also keine Ferien und sind somit keine Ferienfachen. — Nichtferienfachen sind solche Sachen, in welchen während der Gerichtsferien nicht verhandelt wird. Nichtferienfachen haben also Ferien und sind somit Ferienfachen. — Folglich sind Ferienfachen keine Ferienfachen und sind Nichtferienfachen Ferienfachen.

Schreckliche Wirbelstürme werden aus den westlichen Staaten Nord Amerikas gemeldet. Die halbe Stadt Grinnel in Iowa ist zerstört worden und man glaubt, daß 70 Personen dabei ihren Tod fanden. Die aus Central-Iowa erwarteten Verlustlisten dürften die Anzahl der Opfer auf über 100 bringen, während sehr viele Personen ernstlich verletzt wurden. Während des Orkans wurde in Iowa ein Eisenbahnzug vom Geleise geweht, wobei zwei Bahnbeamte getödtet wurden. Großer Schaden an Leben und Eigenthum durch Stürme wurde auch in einigen Theilen von Illinois, Missouri und Kansas verursacht. Spätere Einzelheiten betreffs des über Iowa gegangenen Orkans lassen das angerichtete Unheil erstens erscheinen als anfänglich gemeldet wurde. In Malcolm unweit Grinnel, wurden mehrere Häuser zerstört, acht Personen erschlagen und viele verletzt. Der Lauf dieser Windsbraut, die sich in einer trichterförmigen Wolke näherte, war etwa 25 Meilen lang und eine halbe Meile breit. Man giebt jetzt die Anzahl der durch die Windsbraut in Grinnel zerstörten Häuser auf 150 an. Mehrere andere Orte im Westen wurden gleichfalls am Sonnabend von Orkanen heimgeführt, die mehrere Unglücksfälle und große Eigenthums-Verheerungen zur Folge hatten.

Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich am 26. Mai auf der Rennbahn zu Scranton in den Vereinigten Staaten. Der Fahrer der feurigen Stute „Nellie“, Barney Desmorest, suchte dieselbe zurückzuhalten, als sie im Galopp einsprang, verlor aber die Herrschaft über das Pferd, da bei dem zu strammen Anziehen das Geißel entzwei brach, und nun slog Nellie wie rasend davon. Der Fahrer verlor keinen Augenblick seine Geistesgegenwart, schlang sich im Momente der höchsten Gefahr von seinem Sitze auf den Rücken des Pferdes, schob sich dann gegen die Schulter vor, schlang seine Arme fest um den Hals des Thieres und brachte es gerade noch in dem Moment zum Stehen, als es seinen Weg über eine Barriere zu nehmen suchte. Die nach Tausenden zählende Volksmasse brach nun nach dem so gut gelungenen Bravourstück in laute Cheers aus und Barney Desmorest war der gefeierte Held des Tages.

Ein gräßliches Verbrechen hat am Freitag Abend der Pionier-Knebel der 3. Compagnie des in Danzig garnisonirenden Pionier-Bataillons an der Schneiderin Malwine v. Wilimowski begangen. Der Unmensch schnitt genarrten Dame die Kehle durch, steckte ihr ein Messer in den Mund und schnitt denselben, vom linken Mundwinkel ausgehend, die Backe auf, fuhr um den Hals herum und endete erst an der rechten Backe. Knebel hatte geglaubt, eine größere Geldsumme bei der Dame zu finden. Er fand jedoch nur ein Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt vor, und entwendete vermutlich eine Uhr.

sich schon mit geringeren Sorten begnügen, was ihm übrigens auch ziemlich gleichgültig zu sein schien.

So rauchte er denn oft Cigarren von den Sorten, die von den Canalleros oder Stinkadros nicht sehr verschieden waren, und da wir Beide sehr häufig in einer kleinen, niedrigen Bauernstube, die dann sehr bald mit diesem überfrierenden Dampfe angefüllt wurde, einquartirt waren, so mußte ich von diesem Uebelstande oft nicht wenig leiden. Doch was half mein Murren, Fluchen, Bitten, Spotten; kurz, jegliches Mittel, welches ich anwandte, um dies verwünschte, beständige Cigarrengerauche, wobei mir oft der scharfe, beizende Dampf so in die Augen getrieben wurde, daß diese thränten, etwas zu mähigen; es prallte Alles vollkommen wirkungslos an meiner unzerstörbaren Ruhe ab, und so mußte ich mich denn schon nothgedrungen in den unvermeidlichen Uebel fügen.

Außer für Cigarren hatte der Lieutenant B. leider auch noch eine andere, und zwar eigentlich noch schlimmere Leidenschaft, nämlich für den Genuß von starken Getränken, und besonders für Rum. Eigentlich betrunken habe ich ihn zwar niemals gesehen, denn er konnte ungemein viel vertragen, und so ein Duzend große Biergläser voll steifen Grog, halb und halb, brachten äußerlich auch nicht die allermindeste Wirkung auf ihn hervor.

(Fortsetzung folgt).

Bogelbeerbäume, Scheerensträucher und die wilden Hagedornen (nicht die holländischen) so eben im Anfang der Blüthe sind; die früheste Saatzeit ist vom 12. Mai an. (Fortf. folgt.)

Von nah und fern.

Ein unglückseliges Versehen. Dem Metteur einer Zeitungsdruckerei in Jowa (Vereinigten Staaten Nordamerikas) passirte das Unglück, den Bericht über ein von jungen Damen gegebenes Concert und die Anzeige eines Verkaufes von kurzgehorntem Rindvieh falsch zu umbrechen und durcheinander in die Form und die Maschine einzulegen. Die durch dieses Versehen entstandene interessante Nachricht lautet wie folgt: „Das gestern Abend von sechsjeßn der schönsten jungen Damen unserer an Schönheiten so reichen Stadt gegebene Concert wird von allen Gästen hochgepriesen, und haben die Damen selbst vor den Augen der strengsten Kritiker Gnade gefunden. Sie waren elegant gekleidet, sangen bezaubernd schön und gewannen den Beifall des gesammten Publikums, das sie für das schönste kurzgehornte Vieh im Lande erklärte. Einige von ihnen sind von dunkler Farbe, mehrere braun, die meisten aber sind braun und weiß gefleckt. Mehrere Kuhfäßer waren gut gebaute festgegliederte Thiere, die sich als sehr werthvoll erwiesen.“

Ein verhängnißvolles Streichholz. Auf dem Bahnhofe in Treysa hat sich am 14. d. M. ein Unglücksfall ereignet, der Rassenbeamten zur besondere Mahnung dienen mag. Der dienstthuende Beamte in der dortigen Güterexpedition war damit beschäftigt, eine Geldsendung fertig zu machen. Um ein Couvert zu siegeln, zündete er sich ein Licht an und ist dabei unvorsichtig genug, das noch glühende Streichholz achtlos fortzuwerfen. Dasselbe fällt nun zum Unglück in den in nächster Nähe stehenden Gelbbehälter in welchem sich vorzugsweise Kassenscheine, Coupes, ungebrauchte Marken zc. befinden. Der Beamte hatte das nicht gesehen; das Papiergeld fängt an zu brennen und wird auch gänzlich vernichtet, wodurch ein Verlust von 12,000 Mk. entstanden ist.

Einsturz eines Kirchturmes. Das Dorf Langenlippsdorf bei Jüterbog und mehrere umliegende Dörfer sind durch ein gräßliches Unglück in tiefste Verwüstung und Trauer verlegt. Am Freitag stürzte nämlich der eben im Bau begriffene, bis auf das Dach fertige Thurm der Kirche in sich zusammen, das in der Höhe von etwa 80 Fuß angebrachte Gerüst, auf dem einundzwanzig Arbeiter, Zimmerleute und Maurer thätig waren, verlor seinen Halt und die Arbeiter stürzten sammt und sonders in die Tiefe. Drei davon blieben sofort todt auf dem Plage, zwölf schwerverwundete und sechs leichter Beschädigte wurden unter großen Anstrengungen aus dem Trümmerhaufen ausgegraben — theils in der Schule, theils beim Schulzen untergebracht und vorläufig mit Nothverbänden versehen, bis nach etwa anderthalb Stunden die ersehnte ärztliche Hilfe von Jüterbog kam. Der jetzt eingestürzte Thurm sollte an Stelle des alten, kürzlich abgebrochenen treten, war ganz aus Granitsteinen erbaut und sollte einige achtzig Fuß hoch werden.

Jumbo entfaltet auch in Amerika das Talent, die Leute nährlich zu machen. Der berühmte Elefant wurde jüngst, wie die „N. Y. Jll. Times“ berichtet, an einer Kirche, in der eben Gottesdienst gehalten wurde, vorübergeführt. Ein Gassenjunge ging an die Kirchenspoorte und schrie: „Jumbo kommt!“ In zwei Sekunden war die Kirche leer, nicht einmal der Kirchendiener blieb

man ihm nur die mindeste Ermüdung anmerkte. Beim Exerciren war ihm das Tirailiren das Verhafteste, und im Gesecht liebte er weder ein besonders schnelles Avanciren, noch ungleich weniger aber das Retiriren, daher ihm solche Commandos, wo er eine Position vertheidigen sollte, stets die liebsten waren. Ob die Kugeln dabei auch wie die Hagelkörner um ihn herum-pfiffen, kümmerte ihn sehr wenig, und wenn es ihm nur irgendwie gestattet war, ließ er seine Cigarre gewiß auch nicht im stärksten feindlichen Geschüßler ausgehen. Cigarrenrauchen war überhaupt seine Leidenschaft, und obgleich ich selbst ein ziemlich starke Raucher bin, so mußte ich vor seiner Ausdauer hierin doch beschränkt die Segel streichen. Wenn der Dienst ihm dies nur irgendwie gestattete, so kam die Cigarre gewiß den ganzen langen Tag, ausgenommen beim Essen, auch keinen Augenblick aus seinem Munde. Noch im Bette liegend zündete er sich solche am frühen Morgen an und auch am Abend legte er sich mit einer brennenden Zigarre im Munde nieder, um noch ein paar Züge thun zu können, bevor er dann einschlief.

Manchend ist Lieutenant B. denn auch 1849, als die Dänen den glücklichen Ausfall aus Friedericia machten, erschossen worden. Ehre sei seinem Andenken, denn ohne viel Worte zu machen, hat er mit ruhigem, festen Muthe gekämpft und so den Tod für seines Vaterlandes Befreiung von der dänischen Tyrannei gefunden. Da seine Gelbmittel natürlich nicht ausreichten, um täglich 20 bis 24 Stück seine Cigarren — denn so viel verbrauchte er durchschnittlich — bezahlen zu können, so mußte er

der bereits bestehenden, sondern auch der noch zu errichtenden Küstenbefestigungen verkauft. Um es kurz zu sagen, erscheinend demnach Meiling als der Inhaber sämtlicher Geheimnisse des deutschen Generalstabes und der deutschen Marineverwaltung. Eine solche Ungeheimtheit erfordert augenscheinlich wohl keine ernste Erörterung.“

Riga, 26. Juni. Das im Theater ausgebrochene Feuer blieb auf das Theatergebäude selbst beschränkt, das Innere desselben ist fast vollständig ausgebrannt, ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, die Entstehungsurache des Brandes noch unbekannt.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Saatzeit.

Erfahrungen und Beobachtungen eines praktischen Landmannes. Alle guten Erfolge des Ausjäens hängen wohl größtentheils von einem glücklichen Treffen des günstigen Moments in dieser Periode ab. Da nun aber Schreiber Dieses lange Beobachtungen über den richtigen Zeitpunkt des Ausjäens gemacht und hierdurch gute Erfolge erzielt hat, so erlaubt er sich, die Sache hiermit der Oeffentlichkeit zur event. weiteren Forschung zu übergeben.

Gewiß hat schon mancher Landmann die leidige Erfahrung gemacht, daß, wenn er in einem Jahre eine frühe, oder späte Ausfaat machte und im nächsten Jahre denselben Zeitpunkt dazu wählte, er einen entgegengesetzten Erfolg erzielte. Um nun aber den günstigsten Moment der Saatzeit zu treffen, muß die Entwicklung der sonstigen Pflanzen, welche ohne Ausfaat in der Natur wachsen beobachtet werden und zwar durch Anmerken, wann diese anfangen zu grünen und zu blühen. Die Vegetation entwickelt sich wie bekannt durch die Wärme, da aber die Wärme in wechselnden Zeiten den Jahren nach im Frühling eintritt, so muß die Vegetation sich auch in wechselnden Zeiten den Jahren nach entwickeln und beträgt dieser Unterschied vom frühesten bis zum spätesten Zeitpunkt ca. 20 Tage. Diese Entwicklung geht dann so ziemlich bis zur Reife der Natur gemäß den gewöhnlichen Zeitverhältnissen von statten; indem die verschiedenartigen Sträucher und Kräuter, und also auch die Getreidearten, sowie Sämereien einige mehr, andern wieder weniger Bodenwärme zu ihrer Fortentwicklung bedürfen und ist darnach dann also unter allen Gewächsen der Jahreszeit nach keine bestimmte Saat-, Blüthe- noch Reifezeit vorhanden, sondern diese werden bald früh, bald spät eintreffen. Nach dieser Darstellung würden nun für einige bekannte Getreidearten und Sämereien passende Saatzeiten nach den Regeln der Vegetations-Verhältnisse in unserer Gegend sein:

Kartoffeln sind zu pflanzen, wenn die Krokus schon abgeblüht haben, der rothblühende Johannisbeerstrauch soeben im Anfang und die gelbe Zeitlose in voller Blüthe steht. Die früheste Pflanzzeit ist vom 24. März an anzurechnen und die späteste nach diesen Angaben 20 Tage weiter hinaus. — Hafer, Kleeaat und Grasfaat sind zu säen, wenn die hellen Hyacinthen (im Freien) im Anfang der Blüthe sind u. s. m. Die früheste Saatzeit ist vom 10 April an. — Leinfaat ist zu säen, wenn die Kirchsäume in voller Blüthe stehen, die früheste Saatzeit ist vom 28. April an. — Buchweizen wird gesät, wenn die Kastanien-

Ich selbst hatte vollkommen Ursache, mit der Compagnie, deren Führung mir anvertraut war, im Wesentlichen zufrieden zu sein. Es war sowohl unter den Offizieren, wie unter der Mannschaft viel guter Stoff, der nur noch eine etwas festere Durcharbeitung bedurfte, um sehr Tüchtiges zu leisten.

Der älteste Lieutenant, den ich besaß, war ein geborener Altonaer, der früher ein bewegtes Leben als Kaufmannsgehülfe in Ost- und Westindien geführt hatte. Später war er, ob freiwillig oder gezwungen, weiß ich nicht, in die dänische Infanterie eingetreten, und hatte es dort bald zum Feldwebel gebracht. Als solcher stand er in Rendsburg in Garnison, als der Aufstand losbrach, schloß sich, dem Beispiele seiner übrigen Kameraden folgend, der neuen schleswig-holsteinischen Regierung an, und ward sogleich zum Offizier befördert. Für mich war dieser Lieutenant von großem Werthe, da er die eigenthümlichen Zitten seiner Landsleute doch besser kannte, als ich es vermochte. Er war ein origineller Mann, von einer unzerstörbaren Ruhe und einem seltenen Plegma, der unter einem anscheinend etwas dummen Gesicht eine gute Portion von Verstand und besonders auch sehr vielen trockenen Humor verbarg. Von selbst that er selten etwas, und um nur freiwillig eine Bewegung von einigen Hundert Schritten zu machen, dazu war er gewiß viel zu bequem. Hatte man ihn aber einmal in Bewegung gesetzt und mußte er marschiren, so konnte er auch seine acht bis zehn Stunden in seinem gleichmäßig sicheren Schritt vorwärts gehen, ohne daß sein breites, rothes Gesicht nur etwas erblüht aussah, oder

als er auf das russische Bündniß rechnete.“ Der „National“ äußert: „Das gelbe Buch ist ein vernichtender Anklageact gegen Gambettas Politik.“ Die „Liberté“ schreibt: „Das gelbe Buch ist eine Verurtheilung der Regierung Gambettas, welche ihre Unwissenheit nicht zu verdecken mußte.“ Die gambettistischen Blätter sind sehr kleinmüthig. „Clairon“ bringt die Nachricht, daß Gambetta sein Mandat als Deputirter niederlegen wolle.

Am 24. d. M. hat die Deputirtenkammer nach stürmischen Verhandlungen die Abänderung des gerichtlichen Eides beschloßen. Mit 339 gegen 110 Stimmen wurde beschloßen das die Eidesformel hinfort lauten solle: „Ich schwöre auf meine Ehre und mein Gewissen“, der Zusatz: „vor Gott und den Menschen“ wurde mit 324 gegen 10 Stimmen gestrichen. Jules Roche beantragte die Entfernung aller religiösen Sinnbilder aus den Gerichtssälen, auch dieser Antrag wurde, allerdings nur mit 210 gegen 197 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Rußland.

Petersburg, 26. Juni. Die letzte Verhaftung von Nihilisten betraf unter Anderen einen Nihilisten, den Sohn eines früheren Militärgerichtspräsidenten, ferner einen Artillerieobersten, sowie einen Major Zukowski mit seiner Maitresse, einer bekannten Chansonetten-Sängerin. Ein längt gesuchter Führer Gratschewski flüchtete auf einen Baum und schoß von dort mit einem Revolver auf seine Verfolger, bis ihm die Munition ausging, worauf der Baum gefällt werden mußte um ihn arretiren zu können. Die Nihilisten richteten an die Großfürsten Wladimir und Alexei Drohbriefe. Letzterer beschloß darauf fortan ohne jede Begleitung sich überall zu zeigen.

Ueber die Affaire Meiling schreibt die russische „Nowoje Wremja“ in Uebereinstimmung mit dieserseitig verbreiteten officiellen Mittheilungen: „In Deutschland bildet augenscheinlich das Tagesgespräch ein Ereigniß, das die „ehrliehen“ Deutschen in eine starke Aufregung versetzt hat, da dasselbe bereits gegenwärtig, wo es noch gewissermaßen ein Geheimniß bildet, das größte Interesse hervorruft. Wir meinen den Verkauf geheimer Karten und Pläne, betreffend die Küstenbefestigungen und Häfen Deutschlands. Gerüchten zufolge soll der Schulbige bereits seiner hochverrätherischen Handlung geständig sein. Es läßt sich wohl annehmen, daß nähere Untersuchungen die ganze Angelegenheit als eine ganz unbedeutende hinstellen werden. Die ganze Sache wird vielleicht von der deutschen Presse aus besonderen, noch nicht festzustellenden Ursachen übertrieben dargestellt, vielleicht auch nur aus dem Grunde, weil die Deutschen in der letzten Zeit sehr mißtrauisch geworden sind. Es läßt sich schwer annehmen, daß irgend eine Regierung eine ungeheure Summe ausgeben wird, um von irgend einem Subalternoffizier geheime Pläne von Häfen und Küstenbefestigungen zu kaufen. Welche Garantie kann ein solcher Offizier dafür bieten, daß die von ihm erhaltenen Copien richtig sind? Wenn schließlich dieser Offizier auch Etwas mittheilen konnte, so ist doch zu bedenken, daß die Anfertigung von genauen Copien von detaillirt ausgearbeiteten Plänen eine zu lange Zeit in Anspruch nehmen muß, als daß nicht das Fehlen der betreffenden Documente bemerkt werden sollte. Die deutschen Blätter behaupten dagegen, Meiling habe nicht nur die Pläne

wig nicht früher begonnen, als bis er sicher erfahren, daß diese Truppen ihre Stellungen eingenommen, so wäre die dänische Armee zwischen zwei Feuer gekommen. Ihr Rückzug nach Flensburg wäre ihr abgeschnitten worden und sie hätte wahrscheinlich die Waffen strecken müssen; jedenfalls aber all ihr Heergeräth und Tausende von Gefangenen verloren, wenn es vielleicht auch einzelnen Abtheilungen gelungen wäre, nach dem Nordwesten der Halbinsel zu gelangen.

Ich persönlich hatte an diesem Tage keine Gelegenheit, mit in das Feuer zu kommen, was mir sehr unangenehm war. Für eine neue Truppe mit neuen Offizieren ist nichts erwünschter, als wenn sie recht bald eine Probe ihrer Kriegstüchtigkeit mit einander ablegen können, und wie man zu sagen pflegt, „erst im feindlichen Feuer etwas aneinander geschmiedet sind“; diese Erfahrung habe ich nun in meinem viel bewegten Soldatenleben gar oft gemacht. Man glaubt gar nicht, welches Vertrauen die Soldaten sehr schnell zu einem Offizier fassen, wie willig sie sich seinen auch noch so strengen Befehlen fügen, und wie ihm dadurch seine erste Aufgabe, eine feste Disziplin zu erhalten, ungemein erleichtert wird, sobald sie die Beweise von seiner persönlichen Tapferkeit und Tüchtigkeit im Gesechte gesehen haben. Aber auch der Offizier lernt seine Mannschaft erst bei solcher Gelegenheit so recht kennen und die einzelnen Persönlichkeiten, je nach ihrem verschiedenen Werthe, beurtheilen. Eine tüchtige Schlacht und acht Tage Vorpostenleben machen hierin oft mehr, als Jahre langes Zusammenwachen in der Friedensgarnison.

Holzverkäufe im Sachsenwalde.

I. Am Mittwoch, den 5. Juli cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im hiesigen Landhause aus den Revieren
Brunstorf, Wohltorf, Kröppelsbagen, Amühle,
Nothenbel und Dedendorf: 8 Nm. Buchen-
kloben, 670 Nm. Brennloben, 262 Nm. Knü-
pel, 97 Nm. Birkenloben, 105 Nm. Knüppel,
63 Nm. Nadelholz-Staubholz, 76 Nm. Kloben
und 528 Nm. Knüppel.

II. Am Donnerstag, den 6. Juli cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
ebendasselbst aus den Revieren Kröppelsbagen,
Amühle, Nothenbel und Dedendorf 610 Nm.
Eichen- und 130 Nm. Buchenreisig.

III. Am Sonnabend, den 8. Juli cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
im Schröder'schen Gasthause zu Schwarzen-
bel aus den Forstorten Havelstorf Wohltd,
Nadelcamp und Hasenbelsdorf: 2 Nm. Eichen-
ung-Kloben 89 Nm. Brennloben, 2 Buchen-
drämme Nm. 2,6, 10 Nm. Nadelloben, 132
Nm. Brennloben und 43 Nm. Knüppel.

Specielle Verzeichnisse liegen an den be-
kannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Ter-
min als Caution anzuzahlen.

Friedrichsruh, den 26. Juni 1882.

Der Oberförster Lange.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 30. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn
F. Degehardt in Ahrensburg

- 1 gut erhaltenes Sopha,
- 6 gut erhaltene Stühle,
- 1 Secrétaire,
- 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-
zahlung versteigern.

Ahrensburg, den 26. Juni 1882.

G. Band,
Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich in dem Hause des Schlachters Kloth
zu Nade

- 1 Kleiderschrank,
- 1 Ladeneinrichtung,
- 1 silb. Koffel,
- 1 Nähmaschine (System Singer),
- 1 Wanduhr,
- 3 Koffer,
- 1 Sopha,
- 1 Kommode,
- 1 Schrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baar-
zahlung versteigern.

Ahrensburg, den 26. Juni 1882.

G. Band,
Gerichtsvollzieher.

Coffee.

Reinschmeckender Campinas-Coffee
ohne Bruch und schwarze Bohnen
pr. Pfund 75 Pf.,

Santos Coffee, unter Garantie
reinschmeckend 80 Pf.,

Maracaibo und Domingo 90 Pf.,
Guatemala und Ceylon Km. 1.00.

Thee

in vorzüglicher Qualität und ele-
ganter Verpackung.

Ahrensburg, Aug. Haase.

Comptoir- und Reisekarte

von

Mittel-Europa

mit einem alphabetischen Ortschaftsverzeichniß.

Ausgabe 1882

in elegantem Umschlag.

Preis 60 Pfa.

Ahrensburg, E. Ziese's Buchhdlg.

Die schönsten Romane, Novellen & Erzählungen z. B.:

- Der Letzte seines Stammes von Fr. v. Wickedo;
- Verlorenes Glück von Th. Almar;
- Ein stolzes Weib von Th. Almar;
- Ein Vaterherz von Jos. Rank;
- Im Tode vereint von Th. Almar

gelangen im Feuilleton des täglich in größtem Folioformate 4-6
Seiten stark erscheinenden

„Neu-Ilmer Anzeiger“

zum Abdruck.

Diese Zeitung, mit dem gratis „Sonntagsbeilage“ und öfteren Beilagen, ist
beigegebenen Unterhaltungsblatt „Sonntagsbeilage“ und öfteren Beilagen, ist
interessanteste täglich erscheinende politische Zeitung und kostet bei allen Postanstalten

nur Eine Mark vierteljährig.

Der seit 34 Jahren erscheinende „Neu-Ilmer Anzeiger“ ist so gehalten, daß er jedem
Familienmitgliede, Groß wie Klein, Alt wie Jung reichen Unterhaltungskost beispiellos billig
bietet und auch dem heranwachsenden Geschlecht ruhig in der Hand gelassen werden kann. Diese
Zeitung ist kein Parteiblatt, es dient vielmehr lediglich dem Interesse und der Wohlfahrt des
Volkes, läßt jeden Leser bei seinem politischen und religiösen Glaubensbekenntnis und ist
nur bestrahlt. Jedermann so rasch als möglich von allen Weltereignissen zu benachrichtigen; wich-
tige Tagesfragen werden in sachlich gehaltenen größeren Artikeln besprochen und durch ausführliche
Nachrichten aus allen Orten und Enden der Welt werden die Leser stets auf dem Laufenden
erhalten.

Außerdem enthält der „Neu-Ilmer Anzeiger“ regelmäßig die neuesten Handels-, Börsen-,
Producten-, Schrammen-, Käse-, Hopfen-, Wein-, Obst- u. c. Berichte, sowie auch die für Jedermann
so interessanten Wetterberichte.

Trotz dieser großen Reichhaltigkeit ist der Abonnementspreis beispiellos billig;

nur Eine Mark vierteljährig.

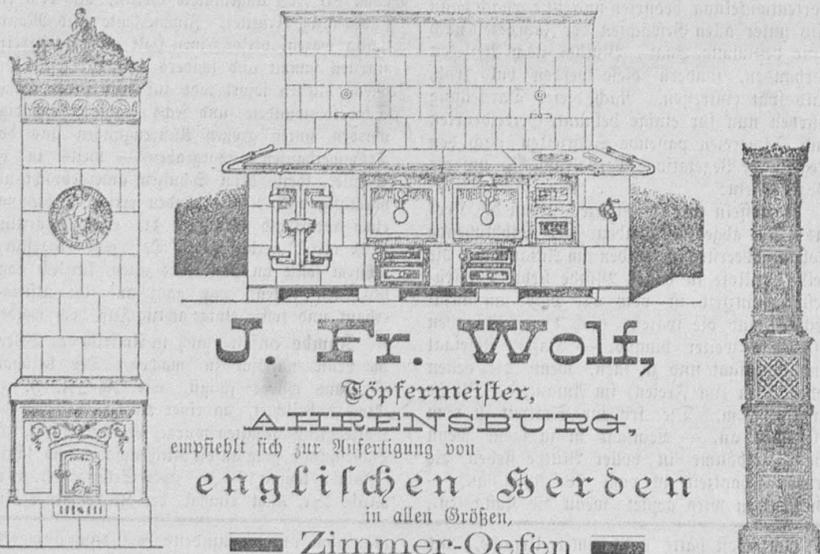
Selbst dem Mindestbemittelten ist es auf diese Weise ermöglicht, sich um wenig Geld eine
Zeitung zu halten, welche ihm möglichst vielseitige Orientirung schnell und billig verschafft.

Inserate haben in unserm Blatte bei dessen großer Auflage neben billiger Verrech-
nung die schnellste, sicherste und weiteste Verbreitung.

Man abonniert auf das 3. Quartal (Juli, August, September) bei allen Postämtern und
bei jedem Postboten. Nur bei rascher Bestellung kann die Lieferung sämtlicher Nummern garan-
tiert werden.

Redaction & Expedition des „Neu-Ilmer Anzeiger“.

Probenummern stehen gratis und franko zu Diensten.



J. Fr. Wolf,

Cöpermeister,

AHRENSBURG,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

englischen Herden

in allen Größen,

Zimmer-Oefen

in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructions.
Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.

Eiserne Oefen aller Art.

Zuchausstellung in Augsburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franko
nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die ge-
schmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute keine
Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-
Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht
kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu complete Anzügen, 130 cm. Breite, à M. 4.50
pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbensattirungen, feinsten modernsten Stoff zu egal Anzügen,
128 cm. breit, M. 5.50 pr. Meter. Kaschirmantelstoffe, 120 cm. breit, M. 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe
von M. 1 bis 4 M. pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von
M. 5 bis 12 M. pr. Meter. Sammgarne in allen möglichen Gattungen für feine Salon-Anzüge von M. 7
bis 12 M. pr. Meter. Faltstoffe von M. 4, 8 bis 12 M. La Rochette demi Saison hochfein, zum
Straßgängen geeignet, pr. Meter M. 6.50. Elegante feine Beaconsfield und Molestin, schwere Wadestoffe
pr. Meter M. 8 bis M. 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Croisé und Diagonal von M. 2.80 bis M. 14.50.
Livre-, Chaisen-, Feuerwehrt- und Jagdtuche von M. 2.50 anfangend bis M. 8.--. Englische Ledertuche,
130 cm. breit, M. 3.-- pr. Meter.

Adresse: Zuch-Ausstellung Augsburg.

(Wimpfheimer & Cie.)

Für Telegramme: Zuchausstellung Augsburg.

Muster allüberallhin franko.

Meerg. Technikum Buxtehude
(b. Hamburg) Maschin-, Mühlen- und
Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-
tekturshule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prüf-
programme gratis b. d. Dir. Hittenkofer.

Zeitungs-Matutatur

ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Vorläufige Anzeige.

Im „Hôtel Posthaus“
zu Ahrensburg
Donnerstag, den 6. Juli cr.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Großes Salon-Concert,

Arrangirt von

Prag und Schindler,
Mitgl. des Stadttheaters zu Hamburg.

Mitwirkende:

Fräul. Eleonore von Kacowenich vom Hoftheater zu
Wiesbaden.

Fräul. Jerrwig vom Wallner-Theater zu Berlin.

Herr Concertmeister E. Stödel vom Stadttheater zu
Hamburg.

Herr Thate vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Herr Albert Decolla, Solo-Tenor vom Stadttheater
zu Mainz.

Herr Jook, I. Bassist vom Stadttheater zu Bremen.

Herren Alex. Lohfeld, Pöhlke, Grube vom Stadt-
theater zu Hamburg.

Herr Schindler, I. Komiker vom Stadttheater zu
Hamburg.

Herr Prag vom Stadttheater zu Hamburg.

Ausführliches Programm in den Tages-
Annoncen und Tages-Zetteln.

Eintritts-Preis: 1 Mark 50 Pf. Karten
im Voraus à 1 Mark sind bis 2 Tage vor
dem Concert vom 1. Juli ab im „Hôtel
Posthaus“ zu haben.

Nach dem Concert:

Tanz-Kränzchen.

Am Sonntag, den 2. Juli d. J.:

Großes

Bogelschießen.

Nach Beendigung:

Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Beimoor. F. Druwe.

Schleswig-Holstein

Meerumfahrungen.

Kriegs- u. Friedensbilder

von

Graf Adelbert Baudissin.

372 Quart-Seiten mit vielen Illustrationen.
Es ist mir gelungen, noch einige wenige Exem-
plare des beim Verleger vergriffenen Wertes aufzu-
treiben und offerire das Exemplar statt zum Laden-
preise von M. 7.20 umgebunden für M. 3.80 ge-
bunden.

Ahrensburg, E. Ziese.

Heinrich Peemöller

Ahrensburg,

empfiehlt:

Herren-Hüte

von 3 Mark an,

sowie

Mützen

zu den billigsten Preisen.

Stroh Hüte

für Herren und Knaben,

schon von 60 Pfa. pr. Stück an.

Käse.

Holländischer Käse a Pfd. 90 Pf.

pr. Kopf a Pfd. 80 Pf.

Limburger Käse pr. Stück 80 Pf.

Alter Marschkäse a Pfd 60 Pf.

pr. Kopf a Pfd. 50 Pf.

Alter Solsteiner a Pfd. 23 Pf.

pr. Kopf a Pfd. 20 Pf.

empfiehlt beifens

Ahrensburg, Aug. Haase.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) - Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.

Aufnahmen: Mitte April u. October.